

Den Waldschäden auf der Spur

Trockenheit Das Institut für Angewandte Pflanzenbiologie in Witterswil erforscht derzeit, wie stark der Hitzesommer 2018 den Bäumen zugesetzt hat. Die Schäden sind offenbar grösser als erwartet.



Sabine Braun, Leiterin des Instituts für Angewandte Pflanzenbiologie, analysiert Äste und ihr Blattwerk auf deren Zustand. Foto: Nicole Port

Alex Reichmuth

Nein, es sehe nicht gut aus, sagt Sabine Braun, Leiterin des Instituts für Angewandte Pflanzenbiologie (IAP) in Witterswil. «Niemand hat so starke Trockenschäden im Wald erwartet.» Als Folge des Hitzesommers 2018 seien deutlich mehr Buchen abgestorben, als man erwartet habe, so Braun.

Die Beobachtungen, über die die Biologin spricht, sind die ersten, vorläufigen Resultate im Rahmen der sogenannten Interkantonalen Walddauerbeobachtung, bei der unter anderem die Kantone Baselland und Basel-Stadt beteiligt sind. Fast einen Monat ist es her, seit das IAP mithilfe eines Helikopters in der Region Basel Äste von Buchen,

Eichen und Fichten aus deren Kronenbereich entnommen hat. An insgesamt 34 Standorten in der Region erfolgte dies. Jeweils acht Bäume jeder Baumart sind an den Standorten berücksichtigt worden.

Fast 2000 Äste

Dieses Prozedere findet zwar seit den 1980er-Jahren alle vier Jahre statt. Doch dieses Mal sind die Resultate der Waldbeobachtung von besonderem Interesse, werden doch die Baumschäden infolge des trockenen Sommers von letztem Jahr in der Öffentlichkeit heiss diskutiert.

Die entnommenen Äste gelangten alle in die Laborräume des IAP in Witterswil. Fast 2000 Stücke waren es, aus allen 13 Kantonen, die am Waldbeob-

achtungsprogramm beteiligt sind. Die Mitarbeitenden des Instituts begutachteten daraufhin die Äste einzeln: Welche Farbe haben die Blätter oder Nadeln? Wie vital sind die diesjährigen Triebe? Weisen die Äste abgestorbene Stellen auf? Sind Parasiten vorhanden?

Doch nicht nur der Augenschein zählt, um den Gesundheitszustand der Äste samt ihrem Blätterwerk abzuschätzen. Die Mitarbeitenden am IAP sind derzeit daran, weitere spezifische Daten zu erheben und zu ermitteln. Insbesondere unterziehen sie das Blattwerk eines jeden Astes einer Nährstoffanalyse. Um mit den Arbeitern voranzukommen, hat das Institut für Angewandte Pflanzenbiologie Studentinnen und Studenten ver-

pflichtet, die jetzt im Sommer für einige Wochen am IAP aushelfen.

Im Einsatz steht zum Beispiel Larissa Kälin. Sie beginnt demnächst mit dem Studium der Lebensmittelwissenschaften an der Universität Zürich und hilft im Rahmen eines Sommerjobs aus. Kälins Aufgabe ist es, pro Ast eine Handvoll Blätter zu zermahlen und das erhaltene Pulver anschliessend in ein Plastiksäcklein zu geben. Die Beschriftung der Säcklein muss sorgfältig erfolgen, da es sonst nicht mehr möglich ist, die Proben dem richtigen Ast zuzuordnen.

Das Pulver wird verwendet, um den Nährstoffgehalt des Blattwerks zu eruieren. Dafür muss das Pulver zuerst in einer Säure aufgelöst werden. Ein Analysegerät ermittelt daraufhin die

Konzentration von Kalzium, Magnesium, Natrium und anderen Nährstoffen. Die Nährstoffanalysen sind aufwendig. Voraussichtlich würden sich diese bis im nächsten Frühling hinziehen, sagt IAP-Leiterin Sabine Braun.

Zusätzlicher Auftrag

Das Institut führt in diesem Jahr einen zusätzlichen Auftrag aus, den es vom Amt für Wald beider Basel erhalten hat. Es soll ermittelt werden, ob sich Buchen des gleichen Standorts, die durch die Trockenheit unterschiedlich stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind, auch genetisch unterscheiden. «Warum steht eine gesunde Buche neben einer geschädigten?», fasst Braun die Fragestellung zusammen. Im besten Fall gelinge es, mithilfe einer DNA-Analyse ein Trockenresistenz-Gen zu ermitteln. Dann könnten in Zukunft entsprechend widerstandsfähige Buchenherkünfte für die Aufforstung von Wald verwendet werden.

Im Moment interessiert aber vor allem, warum der Zustand des Waldes nach dem Trockensommer 2018 deutlich schlechter ist als nach dem heissen Sommer 2003. Nebst den Buchen seien auch viele Fichten in Mitleidenschaft gezogen worden, sagt Sabine Braun. Der Borkenkäfer befallt die geschwächten Fichten und bringe sie zum Absterben. Die Trockenheit habe auch Weisstannen stark geschädigt, so Braun. Die Eichen hingegen seien insgesamt noch in einem gutem Zustand.

Für die grossen Schäden bei Buchen sei möglicherweise nicht nur die Trockenheit vom letzten Jahr verantwortlich, sondern auch der Spätfrost im letzten Mai. «Dessentwegen sind viele Blätter erfroren», sagt Braun. Entsprechend hätten die Bäume ein zweites Mal austreiben müssen. Das habe sie Reserven gekostet, die nach den vergangenen trockenen Phasen sowieso schon knapp waren.

Dieser Bankräuber überfiel dieselbe Filiale zweimal



Der Gesuchte bei den Taten am 15. April (oben) und am 2. August (unten). Fotos: Kapo BL

Fahndung Die Filiale der Basellandschaftlichen Kantonalbank in Oberdorf ist in den vergangenen fünf Monaten zweimal überfallen worden. Die Baseler Polizei geht davon aus, dass es beide Male derselbe Täter war.

Die Tatvorgänge gleichen sich: Am 15. April und am 2. August betrat jeweils ein maskierter Mann die Bankfiliale in Oberdorf und erbeutete mit vorgehaltener Pistole mehrere Tausend Franken. Die Polizei konnte den Täter noch nicht ermitteln, wie sie gestern bekannt gab. Sie bittet die Bevölkerung mit der Veröffentlichung von Fahndungsphotos um Mithilfe. Die Polizei teilte weiter mit, dass der Täter beim zweiten Überfall einen Schuss abgegeben hat. Es wurde aber niemand verletzt. Gesucht wird insbesondere nach Hinweisen zum Kleinmotorrad der Marke Piaggio Typhoon, das der Täter als Fluchfahrzeug benutzt habe. Das Motorrad sei mit zwei auffälligen Aufklebern versehen gewesen. (sda/amu)

Nachrichten

Illegal gehängte Fahne zurück an Weisser Fluss

Liestal Seit Sonntagmorgen zieht die Schweizer Fahne wieder den Liestaler Hausberg. Wer sie – wiederum illegal – aufgehängt hat, ist unklar. Jedenfalls nicht die Stadt Liestal, wie Stadtwalter Benedikt Minzer im «Regionaljournal Basel» bestätigt. Wahrscheinlich waren es ungeduldige Patrioten. Die Stadt Liestal werde vorläufig nichts unternehmen, so Minzer. Man wolle zuerst das Bewilligungsverfahren abwarten. Erst vor einer Woche hatten die Behörden die Fahne abhängen lassen. (red)

Kanton will Ausbreitung von Neophyten erfassen

App Der Kanton will die Ausbreitung von invasiven Neophyten – also fremden Pflanzenarten, die einheimische verdrängen – auf einer Karte erfassen. Mit der Smartphone-App Invasiv-App kann die Bevölkerung dabei mithelfen, wie das Amt für Umweltschutz und Energie mitteilt. (red)

Glückwunsch

Herznach Die BaZ gratuliert Margrit und Jürg Acklin-Ackle zu ihrem 60. Hochzeitstag herzlich und wünscht ihnen alles Gute für die gemeinsame Zukunft. (red) gratulationen@baz.ch

Das schnelle Geld mit Marihuana

Drogenhandel Dealer haben Marihuana im Wert von 9,95 Millionen importiert. Nun stehen sie vor Gericht.

Niemand ausser dem Staat bekundete ein Interesse daran, den Cannabishandel zu bekämpfen. Denn im illegalen Handel sind bis hin zum Käufer alles Profiteure, die sich gegenseitig schützen. So ist es in Anbetracht des überschaubaren Risikos, aufzufliegen, der schwierigen und aufwendigen Beweisführung durch die Strafverfolgungsbehörden sowie des bevorstehenden relativ geringen Strafmasses lukrativ, in der Schweiz in den Marihuana-Handel einzusteigen. Für eine Million Franken erzielter Umsatz – so die Lehrbuch-Rechnung – gibt es lediglich 24 Monate Gefängnis. Ungemein härter werden Straftäter angepackt, wenn sie im Kokain-Handel tätig sind.

Ein Cannabishändler, der sein Geld rechtzeitig vor den Strafverfolgungsbehörden verstecken kann, könnte nach einer meist bedingt ausgesprochenen Gefängnisstrafe als reicher Mann wieder ins Leben einsteigen.

Oder – elektronischer Fussfessel sei Dank – im Kanton Baselland gleich bei Strafantritt wieder auf der Strasse mit dem Geschäft weitermachen.

Vier Jahre Gefängnis

Der Versuchung des schnellen Geldes ist im Baseltal eine bunt zusammengewürfelte, internationale Truppe erlegen, teilweise mit langjährigen Erfahrungen im Drogenhandel. Vier von ihnen beschäftigen in den nächsten Tagen das Strafgericht in Muttenz.

In einem Zeitraum von knapp anderthalb Jahren, vom Januar 2015 bis Juni 2016, importierte die Truppe 796 Kilogramm Marihuana mit einem Strassenverkaufspreis von knapp zehn Millionen Franken. Einen Umsatz von mindestens 4,2 Millionen Franken, der im Raum Basel und Lausanne erzielt wurde, will die Baseler Staatsanwaltschaft der Bande nachweisen können. Vier Jahre Gefängnis lä-

gen also drin, wenn die Staatsanwaltschaft alle Deals lückenlos nachweisen kann.

Wie sich gestern vor Gericht zeigt, wird das wiederum ein steiniger Weg werden. Bereits am Anfang machten die Anwälte der Dealer geltend, dass zahlreiche Einvernahmen nicht verwendet werden dürfen. Sie seien aus dem Recht zu weisen, beantragten sie. Dies, weil Staatsanwalt Urs Geier zunächst die Beklagten einzeln verhörte, statt bereits nach der ersten Einzelnvernahme die Mittäter mit den Aussagen zu konfrontieren. «Das war nicht möglich, alle anderen hätten von Anfang an gewusst, welche Beweise die Staatsanwaltschaft gesammelt hat. Eine Wahrheitsfindung wäre nicht mehr möglich gewesen», argumentiert Geier und stützt sich dabei auf ein Bundesgerichtsurteil ab. Die Frage bleibt offen, wie das Baseler Strafgericht dieses Urteil interpretieren wird.

Die vier Angeklagten brachten sich schon in der Voruntersuchung in Position: Der Erste, ein Italiener, sagte zu Beginn der Strafuntersuchung noch aus, wollte sich aber im Laufe der Zeit zunehmend an nichts mehr erinnern. Schliesslich nur noch daran, dass er ein paar Transporte mit einem Camper gemacht habe und mutmasslich «ein paar Säckli Medizinallhan» mitgenommen habe, der ja in der Schweiz «bald legalisiert» werde. Mit theatralischen Gesten, wie sie im Film «Der Pate» zu sehen sind, druckte er sich vor Gericht um die Aussagen herum.

IV-Bezüger ist geständig

Ein Zweiter bekannte sich dazu, Warenabnehmer gewesen zu sein. Für den Verkauf sei er wiederum nicht zuständig gewesen. Der Dritte liess sich von der Verhandlung dispensieren.

Geständig gab sich der Vierte im Bunde, ein IV-Bezüger aus

Münchenstein. Er erzählte, dass er 500 Franken pro Kilogramm aus Spanien importierter Ware plus Spesen erhalten habe, genauso wie seine Komplizen. Vor knapp einem Jahr stand dieser Beklagte noch selber als Opfer vor Gericht. Ein Hüne aus dem Umfeld der Biker-Gang Hells Angels mit dem internen Namen «der Russe» drohte ihm, die Familie zu entführen. Sein Götti, der Wirt aus einer Pizzeria im St. Johann, wurde als Zeuge geladen und geriet dort unter Druck und brach in Tränen aus.

Insgesamt 16 Transporte mussten die Ermittler «abwarten», bis sie zuschlagen konnten. Sie hoffen nun, banden- und gewerbsmässigen Drogenhandel «rechtsgenügend» beweisen zu können. Ob das Gericht diesen für nachgewiesen hält, wird mit dem Urteil am 29. August bekannt gegeben.

Daniel Wahl

Ein bunter Trauerzug

Der isländische Gletscher Ökjökull existiert nicht mehr. Mit einer Zeremonie erinnern die Isländer daran, wer diesen Tod verantwortet. **Seite 2**

Der Dank des Bundes

WEF-Gründer Klaus Schwab soll als Dank für seine Arbeit das Schweizer Bürgerrecht erhalten. Politiker bezeichnen das als Willkür. **Seite 5**

Ein irreparabler Bruch

Heute kommt es in Rom zum Showdown zwischen Lega und Cinque Stelle. Das «Kabinett des Wandels» ist wohl am Ende. **Seite 6**

Was Basel sich leistet

Die Kunstkommission Basel hat für Ankäufe im Jahr 2018 total 91 000 Franken ausgegeben. Wir zeigen die sieben Werke. **Seite 17**

Gesund leben hilft

Wer auf den Blutdruck achtet, sich genügend bewegt und nicht raucht, kann das Risiko, an Demenz zu erkranken, stark reduzieren. **Seite 29**

Kurden rechnen mit Spitzel aus der Türkei ab

Geheimdienste Die Türkei installierte einen Maulwurf im Kanton Bern. Als er auffliegt, eskaliert die Situation.

Im Mai wurden vier in der Schweiz lebende Kurden verhaftet und für sechs Wochen in Untersuchungshaft versetzt. Das Quartett und weitere Personen werden verdächtigt, einen kurdischen Asylbewerber, der für die Türkei spitzelte, festgehalten, bedroht, verletzt und in einen Gefrierraum einer Pizzeria im Kanton Bern eingesperrt zu haben. Damit sei ein Spionage-Geständnis erzwungen worden. Beschuldigte und ihr Umfeld beteuern, die Sache sei harmlos verlaufen. Ihr Landsmann habe von sich aus seine Spitzeldienste zugegeben.

In der Sache laufen Ermittlungen. Die Berner Generalstaatsanwaltschaft bestätigt die Verhaftungen und ein Strafverfahren wegen Freiheitsberaubung, Nötigung, Drohung, einfacher Körperverletzung und eventuell Tätlichkeiten. Für die Beschuldigten gilt die Unschuldsvermutung. Auch die Bundesanwaltschaft, zuständig für Nachrichtendienst-Delikte, wurde eingeschaltet. Bislang führt sie aber gemäss eigenen Angaben kein Strafverfahren wegen Spionage. Vorabklärungen laufen indes.

Es gibt deutliche Hinweise, dass das mutmassliche Opfer der Übergriffe in der Pizzeria für den türkischen Staat kurdische Landsleute in der Schweiz bespitzelte. Er stand nachweislich in Kontakt mit der Polizei in Diyarbakir. Den Türken bot er in einer E-Mail seine Hilfe an, hochrangige Vertreter der kurdischen Arbeiterpartei PKK in der Schweiz oder im nahen Ausland umzubringen.

Wie gefährlich Spitzelaktionen auch für weniger exponierte Personen sind, zeigen Verhaftungen von in der Schweiz lebenden Kurden, linksgerichteten Türken und Anhängern der Gülen-Bewegung in der Türkei. Viele Betroffene reisten dorthin, um ihre Familien zu besuchen, nicht ahnend, dass ihre Namen wegen Spitzeln und Denunzianten auf Fahndungslisten stehen. Oft werden sie willkürlich festgehalten. (tok/k.P.) **Seite 3**

Kein Start nach Mass bei der Badminton-WM

Badminton Am ersten Tag der Weltmeisterschaft in Basel war die sanierte St. Jakobshalle bereits gut besetzt, als die ersten Runden in den Einzel- und Doppelwertungen über die Bühne gingen. Keinen Start nach Mass gab es für die Schweizer Spieler. Der Therwilener Christian Kirchmayr, der einzige Schweizer im Einzel-Tableau, verlor seine Erstrundenpartie gegen den Israeli Misha Zilberman in zwei Sätzen. Doch Kirchmayr hat ohnehin grössere Ziele: 2020 möchte er in Tokio bei den Olympischen Spielen am Start stehen. Auch für das Schweizer Mixed-Doppel-Paar Oliver Schaller und Céline Burkhardt bedeutete die erste Runde bereits Endstation in Basel. (tmii) **Seite 40**

Mann wegen Grossbrand in der Rheingasse festgenommen

Inferno Die Polizei hat einen 35-jährigen Schweizer verhaftet. Gegen ihn besteht Verdacht wegen «fahrlässiger Brandstiftung». Die SVP richtet Fragen an die Regierung bezüglich der Rolle der Sozialhilfe.

Martin Regenass

In der Nacht auf Freitag ist an der Rheingasse der Dachstock des «Rheinhofs» abgebrannt und hat das Haus stark beschädigt. Gemäss Staatsanwaltschaft Basel-Stadt war das Gebäude bis gestern Nachmittag nicht begehbar. Es ist akut einsturzgefährdet. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, hat die Polizei einen 35-jährigen Schweizer festgenommen wegen Verdachts auf «fahrlässige Brandstiftung». Er habe sich zum

Zeitpunkt des Brandes in dem Haus aufgehalten. Die Brandursache sei Gegenstand umfangreicher Abklärungen.

Die Stockwerke oberhalb der Bar Grenzwert wurden von Menschen bewohnt, die am Rande der Gesellschaft leben. Die Rede ist von rund zwei Dutzend Sozialhilfebezügern oder drogenabhängigen Mietern. Medien berichteten vor rund einem Jahr, dass diese Wohnungen mit alten Betten, Teppichen und verschimmelten Duschen möbliert seien. Trotzdem verlangte der

Vermieter einen monatlichen Mietzins von 950 Franken.

Involviert in diese prekären Mietverhältnisse ist auch die Sozialhilfe unter der Führung von SP-Regierungsrat Christoph Brutschin. Sie hat die Mieten bezahlt. Eduard Rutschmann reicht deswegen Fragen zur Rolle der Sozialhilfe an die Regierung. Der SVP-Grossrat will wissen, weshalb die Behörden nach den Medienberichten keine Massnahmen für eine Verbesserung der Wohnsituation ergriffen hätten.

Bei der Sozialhilfe Basel-Stadt bestätigt Amtsleiter Ruedi Illes die Zahl von 950 Franken, die eine bedürftige Person für eine möblierte Wohnung erhält. Allerdings sei die Sozialhilfe «grundsätzlich» nicht Mieterin und überprüfe die Mietobjekte ihrer Klienten nicht. Illes: «Sozialhilfebeziehende sind in ihrer Lebensführung frei. Sie entscheiden, welche Wohnung sie mieten.» Die Sozialhilfe habe vier Personen in den Wohnungen unterstützt. Sie seien nun in der Notschlafstelle. **Seite 21**



Der Brand hat an dem Gebäude einen enormen Schaden angerichtet. Ob es stehen bleibt oder abgerissen werden muss, ist noch unklar. Foto: Elisabeth Fontana

SP-Kandidatin macht Wahlkampf mit Hund

Regierungsratswahl Tanja Soland (SP) hat mit Hunden schon mal für Schlagzeilen gesorgt: In Erinnerung ist noch, als sie auf dem Münsterplatz einen Hundepark errichten wollte. Am Montag hat sie mit ihrer neuen Hündin Canela ein bisschen Wahlkampf gemacht, als sie den Mischling mit an ihre Präsentation mitgenommen hat. Soland trat, begleitet vom Basler SP-Parteipräsidenten Pascal Pfister und von Harald Friedl, Präsident der Grünen Basel-Stadt, vor die Medien. Sie wolle, sagte Soland, an die Leistungen und die Politik von Regierungsrätin Eva Herzog (SP) anknüpfen, die den Sitz freigibt. Dass Soland bei einer Wahl das Finanzdepartement übernimmt, ist für Pfister, Soland und Friedl klar. Die Juristin Soland hat auch schon Ideen, wo sie Akzente setzen möchte: So erachtet sie es nicht als zwingend notwendig, dass der Staat mit Immobilien Gewinne erwirtschaftet. (hws) **Seite 23**

Mehr tote Buchen im Wald

Umwelt Dem Wald geht es nach dem trockenen Sommer 2018 noch weit schlechter als bisher angenommen. Insbesondere sind viel mehr Buchen abgestorben, als befürchtet worden ist. Das sind die ersten Resultate, die das Institut für Angewandte Pflanzenbiologie (IAP) in Witterswil im Rahmen der Interkantonalen Walddauerbeobachtung im Auftrag von 13 Kantonen ermittelt hat. Das IAP hat allein in der Region Basel an 34 verschiedenen Standorten Äste aus Baumkronen entnommen, um damit auf den Gesundheitszustand der Bäume zu schliessen.

«Niemand hat so starke Trockenschäden im Wald erwartet», sagt IAP-Leiterin Sabine Braun. Nebst den Buchen seien auch viele Fichten in Mitteleuropa gezogen worden. Der Borkenkäfer befallt die geschwächten Fichten und bringe sie zum Absterben, so Braun. Auch viele Weissstannen seien geschädigt. Den Eichen hingegen gehe es

an den meisten beobachteten Standorten vergleichsweise gut.

Es sei bisher unklar, warum der Zustand des Waldes nach dem Trockenommer 2018 deutlich schlechter ist als nach dem ebenfalls heissen Sommer 2003. Möglicherweise spiele eine Rolle, dass letztes Jahr bereits der Frühling zu trocken gewesen sei, sagt Sabine Braun. Für die grossen Schäden bei Buchen sei eventuell nicht nur die Trockenheit vom letzten Jahr verantwortlich, sondern auch der Spätfrost im Mai 2019. Deswegen seien viele Blätter erfroren, was die Bäume zusätzlich Reserven gekostet habe.

Genauere Informationen zum Zustand des Waldes werden erwartet, wenn das IAP die Nährstoffanalyse beendet hat, die Aufschluss über die Versorgung der Bäume mit Phosphor, Magnesium und anderen Substanzen gibt. Der Abschluss dieser Analyse erfolgt erst im nächsten Frühling. (are) **Seite 25**

Pensionskassen drücken Altersrente

Vorsorge Im Jahr 2002 erhielt ein 65-jähriger Mann aus der ersten und zweiten Säule eine Gesamtrente von gut 62 Prozent seines Bruttoeinkommens von 100 000 Franken. 2018 bekam er noch 55 Prozent seines bisherigen Gehalts, wenn die Teuerung berücksichtigt wird. Die Faustregel, dass die Beiträge aus AHV und Pensionskasse mindestens 60 Prozent des beruflichen Einkommens garantieren, stimmt demnach nicht mehr. Dies ist das Resultat einer Studie des VZ Vermögenszentrums. Zu dieser Entwicklung tragen die Pensionskassen massgeblich bei. Hier sind in den letzten Jahren der Umwandlungssatz im überobligatorischen Bereich und die Verzinsung des Vorsorgeguthabens gesunken. Die Rente, die ein heute 55-jähriger erwarten kann, ist demnach seit 2002 um 36 Prozent gesunken. Die Studienautoren gehen davon aus, dass sich dieser Trend fortsetzt. (ki) **Seite 11**